

DAS JERUSALEM-KREUZ

ORDINIS EQUESTRIIS SANCTI SEPULCHRI HIEROSOLYMITANI

 @granmagistero.oessh

www.oessh.va

 @GM_oessh

Geleitwort des Großmeisters

DER FRIEDE DES AUFERSTANDENEN: EIN GESCHENK, DAS WIR WEITERGEBEN SOLLEN

Der Sommer ist eine Zeit, in der wir normalerweise zur Ruhe kommen und mehr beten können. Ich möchte Sie ermutigen, diese Zeit zu nutzen, um nach den grundlegenden Dokumenten zu greifen, die Ihnen zur Verfügung stehen: das Buch über die Spiritualität des Ordens, die Statuten und das Ritual. Darüber hinaus haben Sie auch die Möglichkeit, auf der offiziellen Website des Großmagisteriums unsere Veröffentlichungen in fünf Sprachen zu lesen oder erneut zu lesen, die viele bewegende Berichte über das Leben und Wirken des Ordens enthalten.

Geben wir in unserer Umgebung mit Einfachheit und in einem missionarischen Geist Zeugnis davon! Sprechen wir weithin von unserer Spiritualität, die auf dem leeren Grab Christi gründet, der den Tod endgültig besiegt hat. Kommuni-

zieren wir darüber, wer wir sind und was wir tun: So können wir unser wahres Gesicht zeigen.

Ich weiß, dass die Ritter und Damen in den Statthaltereien Beziehungen erfahren, die den Aufbau einer Kirche der Verbundenheit anstreben, und genau diese Kirche lieben wir, bilden wir, und ihr wollen wir mit Glauben dienen.

Ich ermutige Sie daher, unser Engagement im Orden zu vertiefen – ein Weg, der uns in unserem Leben als Christen begleitet.

Fernando Kardinal Filoni



Der Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab lädt die Ritter und Damen ein, Zeugnis von ihrer Spiritualität zu geben, die auf dem leeren Grab Christi gründet, der den Tod endgültig besiegt hat.

INHALT

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

EIN SPEZIELLES GEBET FÜR DEN FRIEDEN IM HEILIGEN LAND	II
JÄHRLICHER TAG DES FRIEDENS FÜR DEN ORIENT	III
ZEUGNISSE EINER GROßEN GESCHICHTE	IV
WILLKOMMENSGRUß FÜR DEN NEUEN APOSTOLISCHEN NUNTIUS IN ISRAEL UND APOSTOLISCHEN DELEGIERTEN IN JERUSALEM UND PALÄSTINA	V

Die Aktionen des Großmagisteriums

DAS MANDAT DES GENERALGOUVERNEURS WIRD ERNEUERT	VI
EIN ENTSCHIEDENDER BEITRAG ZUM LEBEN DER STATTHALTEREIEIEN	VII
DER GROßMEISTER BEANTWORTET FRAGEN ZUM NEUEN RITUAL DES ORDENS	IX
ZUR PROBLEMATISCHEN SITUATION EINIGER MITGLIEDER DES ORDENS	XII
ZWEI NEUE MITGLIEDER FÜR DAS GROßMAGISTERIUM	XIV

Der Orden und das Heilige Land

DIE PALÄSTINENSISCHEN CHRISTEN VON GAZA WERDEN VON DER GANZEN KIRCHE IM HEILIGEN LAND UNTERSTÜTZT	XV
AUF DEM WEG ZUM AUSGLEICH DER DEFIZITE DES LATEINISCHEN PATRIARCHATS VON JERUSALEM	XVIII

Das Leben der Statthaltereien

BEGEGNUNGEN MIT DEM GROßMEISTER	XIX
DIE KÖNIGLICHE BASILIKA UND STIFTSKIRCHE VOM HEILIGEN GRAB IN CALATAYUD	XX

Kultur

EIN NEUES BUCH ÜBER DIE GESCHICHTE DES ORDENS	XXIII
---	-------



GROSSMAGISTERIUM DES RITTERORDENS
VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM
00120 VATIKANSTADT
E-mail: comunicazione@oessh.va

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

EIN SPEZIELLES GEBET FÜR DEN FRIEDEN IM HEILIGEN LAND

Angesichts der Tragödie, die die Bewohner im Heiligen Land derzeit erleben, hat der Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab ein spezielles, von ihm verfasstes Gebet vorgeschlagen, das wir hier veröffentlichen. Die Mitglieder des Ordens und alle ihre Freunde sind eingeladen, dieses Gebet von Kardinal Fernando Filoni jeden Tag zu sprechen und es im Geist der Gemeinschaft und der Hoffnung diesen Sommer so weit wie möglich zu verbreiten.

*Königin des Friedens,
Erwählte Tochter eines Landes, das auch heute wieder von Kriegen, Hass und Gewalt verwüstet wird,
wir Ritter und Damen vom Heiligen Grab beten voller Vertrauen zu Dir:
Lass nicht zu, dass die Tränen Jesu beim Anblick der Heiligen Stadt, die das Geschenk des Friedens nicht verstanden hat, einmal mehr in der Gleichgültigkeit und im politischen Kalkül untergehen.
Sieh auf das Leid so vieler Mütter, Väter, Brüder, Schwestern, Kinder, die Opfer von zerstörerischen, blinden Energien ohne Zukunft sind.
Gib den Menschen Wege des Dialogs, einen starken Willen, die Probleme zu lösen, und die Zusammenarbeit in unerschütterlicher Hoffnung ein.
Gib, dass wir uns nie an die Unterdrückung gewöhnen, dass wir die Kämpfe nicht als „unvermeidlich“ und die Opfer, die sie verursachen, nicht als „Kollateralschäden“ betrachten.
Gib, dass die Logik der Aggression nicht die Oberhand über den guten Willen gewinnt, und dass die Lösung so vieler Probleme nicht als unmöglich angesehen wird.
Wie Du die Jünger an Pfingsten durch Dein Gebet unterstützt hast, so bitte auch jetzt den Allmächtigen Gott, auf dass in Situationen, die im Heiligen Land doch so unüberwindbar scheinen, ein Weg gefunden wird, der zu einem glücklichen Ausgang führt.*



COPYRIGHT LPJ.ORG

EIN JÄHRLICHER TAG DES GEBETES FÜR DEN FRIEDEN IM ORIENT

„Es handelt sich um eine Initiative, die vom Libanon ausging und die alle katholischen Patriarchen des Ostens begrüßt haben“, sagte Erzbischof Pizzaballa, Lateinischer Patriarch von Jerusalem, als er im Juni, wenige Tage vor Beginn dieses „Tages des Friedens für den Orient“ nach Rom kam. „Wir haben beschlossen, uns auf regionaler Ebene zu vereinen, um für den Frieden in unseren Gebieten zu beten, da wir festgestellt haben, dass dieses Gebet oft von außen, aus der ganzen Welt kommt, dass aber in erster Linie auch wir uns gemeinsam Zeit dafür nehmen müssen“, erklärte Msgr. Pizzaballa.

So hat die Kommission für Gerechtigkeit und Frieden des Rates der katholischen Patriarchen im Orient – mit Sitz im Libanon – aus Anlass des 130. Jahrestages der Enzyklika *Rerum Novarum* von Papst Leo XIII. diesen ersten „Tag des Friedens“ auf den 27. Juni 2021 festgelegt. An diesem Tag beteten die Gläubigen in den Kirchen im ganzen Orient um 10 Uhr intensiv, „um Gottes Barmherzigkeit und seinen Frieden für diesen geliebten Nahen Osten zu erleben, wo der christliche Glaube geboren wurde und trotz des Leids noch immer lebendig ist.“ In einem Brief, der am selben Tag veröffentlicht wurde, wandte sich Papst Franziskus an die katholischen Patriarchen, vereinte sich mit ihrem Gebet und erklärte insbesondere: „Seid wirklich das Salz eurer Länder,

gebt dem sozialen Leben Würze und bemüht euch eifrig, zum Aufbau des Gemeinwohls gemäß den Grundsätzen der Soziallehre der Kirche beizutragen, die so dringend darauf angewiesen ist, bekannt zu werden, wie es im nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Ecclesia in Medio Oriente* heißt und wie ihr in Erinnerung rufen wolltet, indem ihr den hundertdreißigsten Jahrestages der Enzyklika *Rerum Novarum* begeht.“

Die Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab schlossen sich diesem Gebet durch die virtuellen Kommunikationsmittel an, insbesondere in Verbindung mit den sozialen Netzwerken des Großmagisteriums und des Lateinischen Patriarchats. In diesem Jahr, das dem hl. Josef geweiht ist, wurde der Nahe Osten bei einer Messe, die am Sonntag, dem 27. Juni in der Verkündigungsbasilika in Nazareth in Anwesenheit aller Ordinarien des Heiligen Landes gefeiert wurde, der Heiligen Familie geweiht. Eine Ikone von Maria, Jesus und Josef, die speziell dafür gemalt worden war, und in die Reliquien aus der Basilika eingelassen sind, wurde vor der Abreise zu einer Wallfahrt in den Libanon gesegnet. Sie wird dann in allen Ländern des Orients Station machen und schließlich um den 8. Dezember 2021 in Rom ankommen, zum Abschluss des Jahres, das der Papst dem treuen Wächter der weltweiten Kirche geweiht hat.

Eine Ikone der Heiligen Familie wird in allen Ländern des Orients Station machen und dann am 8. Dezember, zum Abschluss des Jahres des Heiligen Joseph in Rom eintreffen.



ZEUGNISSE EINER GROSSEN GESCHICHTE

Don Michele Bellino, Prior des Ordens in Bari und Direktor des Diözesanmuseums dieser stark auf den Orient ausgerichteten italienischen Stadt, hat sich bereit erklärt, uns alle Großmeister des Ordens anhand eines historischen Ereignisses aus dem Leben der Weltkirche vorzustellen. In diesem Sommer legt er uns einen ersten Artikel über den heiligen Pius X. vor, dessen liturgisches Fest am 21. August begangen wird und eines der vier Feste des Ordens ist, die von unseren Rittern und Damen gefeiert werden. In diesem Artikel erfahren wir, welche besondere Fürsorge er bei der Fünfzehnhundertjahrfeier des heiligen Johannes Chrysostomus für den Orient gezeigt hat.

Mit dem Schreiben *Quam Multa*,¹ in dem der Nachfolger Petri den Titel des Großmeisters annimmt, stellt das Jahr 1907 eine historische Etappe in der Beziehung zwischen Papst Pius X. und dem Orden dar. Diese Entscheidung machte den Lateinischen Patriarchen von Jerusalem zu seinem Statthalter, damit die Mitglieder des Ordens die Verbindung zwischen der Mutterkirche in Jerusalem und dem Papst selbst verstehen konnten. Die Aufmerksamkeit, die den Christen des Orients entgegengebracht wurde, stand im Einklang mit den Entscheidungen von Pius IX. und Leo XIII. In einer Ansprache an den Patriarchen der Armenier in Kilikien am 18. Januar 1906 äußerte Pius X.: „Der Orient hat sie Ehre, die Wiege unseres Herrn Jesus Christus gewesen zu sein und sein Grab zu bewahren.“²

Der fünfzehnhundertste Todestag des Bischofs und Kirchenlehrers Johannes Chryso-

stomus ist ein Ereignis, das es Pius X. gewiss erlaubt hat, seine pastorale Sorge für die Kirchen des Orients zum Ausdruck zu bringen. Am 12. Februar 1908 wurde die Liturgie in Anwesenheit des Papstes vom griechisch-melkitischen Patriarchen von Antiochien, Kyrill VIII. Jaha mit dem Chor und den Geistlichen des griechischen päpstlichen Kollegiums von Rom gefeiert. In der Einleitung des aus diesem Anlass herausgegebenen kleinen Buches wird darauf hingewiesen, wie der Fachmann Manuel Nin³ betont, dass bei der besagten



Beten wir mit dem heiligen Papst Pius X., der Großmeister des Ordens war, dass Gerechtigkeit, die Quelle des Friedens, im Nahen Osten und besonders im Heiligen Land herrscht.

Versammlung – für die es keinen „abgesonderten“, das heißt von der Wand gelösten Altar gab, den man für die verschiedenen Prozessionen und den Weihrauch der byzantinischen Göttlichen Liturgie hätte drehen können – ein weiterer „abgesonderter“ Altar aufgestellt wurde und davor zwei Pulte mit zwei Ikonen von Christus und von der Gottesmutter. Daneben stand ein drittes Pult mit der Ikone des heiligen Johannes Chrysostomus. Interessanterweise finden wir in der Einleitung dieses kleinen Buches auch folgende

Anmerkung: „Die Offizianten sollen den griechischen Ritus vollständig einhalten [...] Der Papst, das Oberhaupt aller Riten, handelt zugleich als Vorsitzender der griechischen liturgischen Versammlung, dem die wichtigsten Ehren- und Rechtsprechungsakte übertragen und vorbehalten werden. [...] Er soll die griechische Liturgie-Sprache verwenden.“

Am nächsten Tag berichtete Pius X. in einer Rede an Kardinal Vincenzo Vannutelli, den Präsidenten des Komitees für die Fünfzehnhundertjahrfeier: „Gestern haben wir in den Basiliken von Antiochien und Konstantinopel der feierlichen Messe beigewohnt, die uns in



die Zeit des heiligen Johannes Chrysostomus zurückversetzt hat. Heute haben wir also das Vergnügen, Sie hier versammelt zu sehen, um Ihre Verbundenheit mit der katholischen Kirche und dem Apostolischen Stuhl von neuem unter Beweis zu stellen. [...] Wenn wir über diese Zeugnisse nachdenken, fühlen wir uns wie unsere Vorgänger von dem lebhaften Wunsch beseelt, mit aller Kraft daran zu arbeiten, dass die Tugend und Größe aus früherer Zeit im ganzen Orient wieder aufblühen und die falschen Vorstellungen und Vorurteile

verschwinden, die zu der verhängnisvollen Spaltung geführt haben."⁴ Dieses Ereignis hinterließ konkret eine bessere Aufnahme und eine immer größere Achtung für die Liturgien des Orients auf dem Weg des Dialogs zwischen den Christen.

¹ ACTA APOSTOLICA SEDES (AAS), Band XL (1907), S. 321-322.

² AAS, Band XXIX (1906), S. 28-29.

³ vgl. M. NIN, *Un évangile chanté [Ein gesungenes Evangelium]*, in *Osservatore Romano*, 20 März 2013.

⁴ AAS, Band XLI (1908), S. 130-134.

WILLKOMMENSGRUSS FÜR DEN NEUEN APOSTOLISCHEN NUNTIUS IN ISRAEL UND APOSTOLISCHEN DELEGIERTEN IN JERUSALEM UND IN PALÄSTINA

Die Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab begleiten in ihrem Gebet auch Erzbischof Adolfo Tito Yllana, der am 3. Juni vom Heiligen Vater Franziskus zum Apostolischen Nuntius in Israel und Zypern und zum Apostolischen Delegaten in Jerusalem und Palästina ernannt wurde.

Msgr. Yllana war zuvor Nuntius in Australien und stand im Dienst der päpstlichen Diplomatie auf vier Kontinenten. Mit seinen 73 Jahren ist er ein Mann von großer Erfahrung. Er tritt sein Amt in diesem Sommer in einem heiklen Kontext an, der von den jüngsten Gewaltausbrüchen zwischen Israelis und Palästinensern und von der derzeitigen politischen Neuzusammensetzung in Israel geprägt ist. Er ist am 6. Februar 1948 in Naga City auf den Philippinen geboren und wurde am 19. März 1972 zum Priester geweiht. Nach dem Studium des Kirchen- und Zivilrechts an der Päpstlichen Lateranuniversität in Rom und dem Abschluss seines Studiums an der Kirchlichen Akademie trat er 1984 in den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls und arbeitete nacheinander in den päpstlichen Vertretungen in Ghana, Sri

Lanka, in der Türkei, im Libanon, in Ungarn und Taiwan. Im Dezember 2001 ernannte ihn der heilige Papst Johannes Paul II. zum Apostolischen Nuntius in Papua-Neuguinea und weihte ihn am 6. Januar 2002 im Petersdom zum Bischof. Der Papst betraute ihn dann mit der Nuntiatur auf den Salomon-Inseln, ebenfalls im Pazifik. Im Jahr 2006 schickte ihn Benedikt XVI. als Nuntius nach Pakistan und 2010 dann in die Demokratische Republik Kongo. Seit Februar 2015 hatte er das Amt

des Vertreters des Heiligen Stuhls in Australien inne. Bischof Adolfo Tito Yllana spricht Englisch, Spanisch, Italienisch und Französisch. In Jerusalem löst er Bischof Leopoldo Girelli (68) ab, der im März zum Apostolischen Nuntius in Indien ernannt wurde und der dem Orden vom Heiligen Grab sehr herzlich für seinen Dienst im Heiligen Land dankt.

Msgr. Adolfo Tito Yllana löst Msgr. Leopoldo Girelli in Jerusalem ab, der zum Apostolischen Nuntius in Indien ernannt wurde.



Die Aktionen des Großmagisteriums

DAS MANDAT DES GENERALGOUVERNEURS WIRD ERNEUERT

Am 29. Juni, dem Fest der Heiligen Apostel Petrus und Paulus, unterzeichnete Kardinal Fernando Filoni, Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, das Dekret zur Verlängerung der Amtszeit von Botschafter Leonardo Visconti di Modrone als Generalgouverneur um weitere vier Jahre.

Leonardo Visconti di Modrone ist 1947 in Mailand geboren und blickt auf eine fünfundvierzigjährige diplomatische Karriere im Dienste Italiens zurück. Er wurde 2014 von Kardinal Edwin O'Brien in das Großmagisterium des Ordens vom Heiligen Grab berufen und im Juni 2017 als Nachfolger von Professor Agostino Borromeo zum Generalgouverneur ernannt, im Sinne einer Kontinuität mit dem, was in der vorangegangenen Amtszeit des Gouverneurs begonnen worden war. Im

Oktober desselben Jahres erhielt er die Auszeichnung eines Kollar-Ritters des Ordens.

Der Generalgouverneur des Ordens ist gemäß seinem Status der zentrale Verwalter des Ordens und für dessen Leitung verantwortlich. Er beaufsichtigt die Aktivitäten des Großmagisteriums und moderiert dessen Sitzungen, analysiert die Bedürfnisse des Heiligen Landes, berichtet dem Großmeister darüber und gibt die Richtlinien für die Statthaltereien und Magistratsdelegationen aus. Ihm zur Seite stehen vier Vizegouverneure, der Kanzler und der Schatzmeister des Ordens, die zusammen mit ihm das Präsidium des Großmagisteriums bilden.

Leonardo Visconti von Modrone besuchte das Heilige Land mehrmals, das er bereits kannte, weil er persönlich oder als Diplomat dort gewesen war. Seine erste Pilgerreise zu den Heiligen Stätten unternahm er 1960 im

Alter von dreizehn Jahren. Als Generalgouverneur besuchte er in ständigem Kontakt mit dem Lateinischen Patriarchat von Jerusalem viele vom Orden finanzierte Einrichtungen wie Pfarreien, Kindergärten, Schulen, Universitäten, Senioreneinrichtungen, Krankenhäuser, Waisenhäuser, Flüchtlingslager usw. In der zweiten vierjährigen Periode seiner Amtszeit beabsichtigt er, den Besuch der verschiedenen Statthaltereien auf der Welt abzuschließen, um auch in Zusammenarbeit mit den Vizegouverneuren den Dialog und das Engagement zu verstärken mit dem Ziel, den Orden in all seinen Komponenten durch den Dienst an der Kirche und am Heiligen Land zu kräftigen.



Der Generalgouverneur Visconti di Modrone mit Großmeister Kardinal Filoni, Generalstatthalter Borromeo und Kanzler Bastianelli.



EIN WESENTLICHER BEITRAG ZUM LEBEN DER STATTHALTEREIEN

Zeugnisse von Angehörigen anderer Kongregationen im Orden

„Das Hauptgeschenk, das ich durch meine Mitgliedschaft im Orden erhalten habe, war ein tieferes Verständnis seines Engagements zur Unterstützung der Kirche im Heiligen Land sowie des Lateinischen Patriarchats bei der Ausbildung einer religiösen Führungsposition für die Kirchen und die Schulen. Der Orden hat mir eine globalere Sichtweise der Kirche gegeben. Darüber hinaus schätze ich die Zeiten des Gebets, der Einkehr und der gemeinsamen Unterweisung. Mein Ordensleben bietet mir diese Zeiten und Räume. Doch das Gebet mit den Ordensmitgliedern gibt uns mehr Möglichkeiten, für andere zu beten, was eine unserer Pflichten als Christen ist. Es erlaubt mir auch, in meinem geistlichen Leben zu wachsen.“

Dies Worte stammen von Schwester Lois Paha, Dominikanerin und seit 2015 Ordensfrau-Dame im Orden in der Statthalterei USA Western.

In der Tat nähern sich Angehörige anderer Ordensgemeinschaften, die in besonderer Weise mit dem Heiligen Land verbunden sind, seit langem dem Orden vom Heiligen Grab an, um die Erfahrung der Gemeinschaft mit anderen Brüdern und Schwestern zu machen, die einen Eifer und eine besondere Sorge für das Land Jesu an den Tag legen.

Im Frühjahr 2021 wurde ein Rundschreiben mit Richtlinien für die Aufnahme von Mitgliedern anderer kanonischer Orden zusammen mit erklärenden Hinweisen an alle Statthaltereien verschickt, um den Eintritt und die Präsenz im Orden von Personen klar zu strukturi-

rieren, die Instituten des geweihten Lebens angehören. Obwohl die Aufnahme in den Orden hauptsächlich den Laien vorbehalten ist, „entspricht die Aufnahme von Ordensmännern und Ordensfrauen als von Gott zu einer besonderen Weihe berufene Christgläubige (vgl. LG 43) dem Geist des Ordens. In der Tat tragen sie durch ihre spezifische Weihe an Gott dazu bei, in der Kirche das Bewusstsein lebendig zu erhalten, dass das Kreuz die Fülle der Liebe Gottes ist, die auf diese Welt überströmt (vgl. *Vita Consecrata*, 24)“, heißt es in den erklärenden Hinweisen.

Die Richtlinien betonen, dass „ein Ordensmann oder eine Ordensfrau keinen Ehrentitel anstreben und nicht dafür in den Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem aufgenommen werden, sondern in Nachahmung von Männern und Frauen wie Josef von Arimathäa, der dem Herrn sein Grab zur Verfügung stellte, nachdem er Pilatus um den Leichnam gebeten hatte (vgl. Mt 27,57-60), oder wie Nikodemus, der Myrrhe, Aloe und Leinenbinden mitbrachte (vgl. Joh 19,39-40), oder wie Maria Magdalena und die anderen Frauen, die sich

liebepoll um das Begräbnis des gemarterten Leichnams des Meisters kümmerten (vgl. Lk 23,55-56) und Zeugen seiner Auferstehung wurden (vgl. Mt 28, 1-10; Mk 16, 1-11; Lk 24, 1-12; Joh 20, 1-18).“

Diese Aufmerksamkeit für den Leib Christi drückt sich heute nicht nur in einer tiefen Liebe zu dem Land aus, in dem er lebte, sein Leben für uns hingab und von den Toten auferstand, sondern auch in einer barmherzigen Sorge für die Gemeinschaften, die dort leben. Der Dominikaner Pater Jean-



Schwester Lois Paha vertraut uns ihre Freude über ihre Zugehörigkeit zum Orden an.





Der Dominikaner Pater Poffet, Mitglied des Ordens vom Heiligen Grab, leitete die Ecole Biblique de Jérusalem.

Michel Poffet war von 1999 bis 2008 Direktor der École Biblique de Jérusalem. In diesem Zusammenhang lernte er auch die Arbeit der Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab kennen. Bei einem Besuch in Rom traf er den damaligen Großmeister Kardinal Furno, der beschlossen hatte, sein Institut zu unterstützen. Die Unterstützung des Ordens für die École Biblique hat sich im Laufe der Jahre fortgesetzt, und seit etwa zehn Jahren bemüht er sich, die palästinensischen Mitarbeiter zu unterstützen, die in der berühmten und schönen Bibliothek dieses Studienzentrums arbeiten. Über seinen Eintritt in den Orden durch die Statthalterei für die Schweiz berichtet Pater Jean-Michel: „Als Ordensmann suchte ich nicht nach einer neuen Zugehörigkeit, doch die Mitgliedschaft im Orden vom Heiligen Grab erlaubte mir, meine Solidarität konkret auszudrücken, vor allem gegenüber den Christen des Orients. Ich weiß, wie viel Gutes der Orden tut und wie wertvoll diese Unterstützung für die Schulen des Patriarchats und andere Einrichtungen ist. Es geht nicht nur um finanzielle Unterstützung, sondern auch um Gebet und moralische Unterstützung.“

Auch Schwester Lois Paha denkt über die Zielsetzung des Ordens nach. Als Schwester Lois in den Dienst der Diözese Tucson trat, „lernte Sie die Mitglieder des Ordens näher kennen und hatte dank ihres Engagements Gelegenheit, die Ziele und den Zweck dieser Institution zu entdecken.“

Wie es der Zufall wollte, war Schwester Lois 2013 an der Vorbereitung der Liturgien für eine Wallfahrt des Ordens ins Heilige Land beteiligt und nahm auch selbst daran teil. „Die allgemeine Zielsetzung, die Christen im Heiligen Land zu unterstützen, wurde für mich während dieser Wallfahrt Wirklichkeit“, berichtet sie. „Zu sehen, welche Opfer die Christen bringen, gab mir die Motivation, mehr über ihre Wirklichkeit zu erfahren und die Situation besser zu verstehen. Als Pädagogin motivierte mich die Arbeit der Universität Bethlehem sowie ihre Bemühungen, ganz besonders starke Führungskräfte für die Zukunft der Region heranzubilden. Beeindruckt hat mich auch die Offenheit von Christen und Muslimen, die sich gemeinsam für ein gesundes und blühendes Leben einsetzen, das alle anstreben.“

Schwester Anne Marie Smith legte 1960 ihre Gelübde im Orden der Franziskanerinnen ab. Als Ordensfrau-Dame in der Statthalterei USA Western trat sie in den Orden vom Heiligen Grab in den USA ein und sagt, dass sie von einem der Priester, mit denen sie arbeitete, von dieser päpstlichen Institution gehört hatte. „Ich war gerade von meiner zweiten Reise ins Heilige Land zurückgekehrt und hatte so viel über die Menschen, die Konflikte und die Sorge der Franziskaner für die heiligen Stätten erfahren. Auf meiner ersten Pilgerreise hatte ich die Pilgermuschel erhalten. Erst im Nachhinein entdeckte ich dann ihre Bedeutung und wollte die religiösen Gemeinschaften im Heiligen Land unterstützen.“ Für Schwester Anne ist die Zuge-



Für Schwester Anne Marie Smith ist die Mitgliedschaft im Orden eine Möglichkeit, mit dem Heiligen Land in Kontakt zu bleiben.



hörigkeit zum Orden vom Heiligen Grab auch eine Möglichkeit, mit den franziskanischen Gemeinschaften dort in Kontakt zu bleiben.

Die Einbindung in die Ordensfamilie ist sicherlich ein weiterer wichtiger Bestandteil bei der Entscheidung, Ordensmann-Ritter oder Ordensfrau-Dame zu werden. Pater Jean-Michel erzählt, wie er regelmäßig an den Aktivitäten der Statthalterei teilnimmt und darüber hinaus „die Ehre und die Freude hatte, vor zwei Jahren eine Wallfahrt ins Heilige Land zu begleiten: Ein eindrücklicher Moment für uns alle. Darüber hinaus habe ich Wallfahrten für einige französische Komtureien geleitet (Paris, Provence, Lyon). Schwester Anne ist sich bewusst, dass die Zugehörigkeit zum Orden auch mit dem Wunsch einhergeht, einen finanziellen Beitrag für die Bedürfnisse der Kirche im Heiligen Land zu leisten. Im Falle von Ordensleuten ist dies nicht

immer möglich, aber die Unterstützung, die sie geben, ist nicht weniger wichtig. „Als Ordensleute“, so erklärt sie, „sind wir nicht in der Lage, die finanzielle Unterstützung zu leisten, die von den Mitgliedern erwartet wird, aber wir können beten.“ Schließlich erklärt Schwester Lois, wie sie ihr Studium und ihre Erfahrung im Bereich der Liturgie genutzt hat, um die Gebetstreffen der Statthalterei zu organisieren. Darüber hinaus sagt sie: „Ich habe mich freiwillig gemeldet, um je nach Bedarf bei der Redaktion des Newsletters und anderen Projekten zu helfen.“

Die Schönheit des Ordenslebens zieht großen Gewinn aus dieser reichen Vielfalt an Leben, das zum selben Zeitpunkt in dem Gefühl geeint ist, Teil der gleichen Familie zu sein, die von demselben Ziel geleitet wird, dem Heiligen Land zu dienen und es zu lieben.

Elena Dini

DER GROSSMEISTER BEANTWORTET FRAGEN ZUM NEUEN RITUAL DES ORDENS

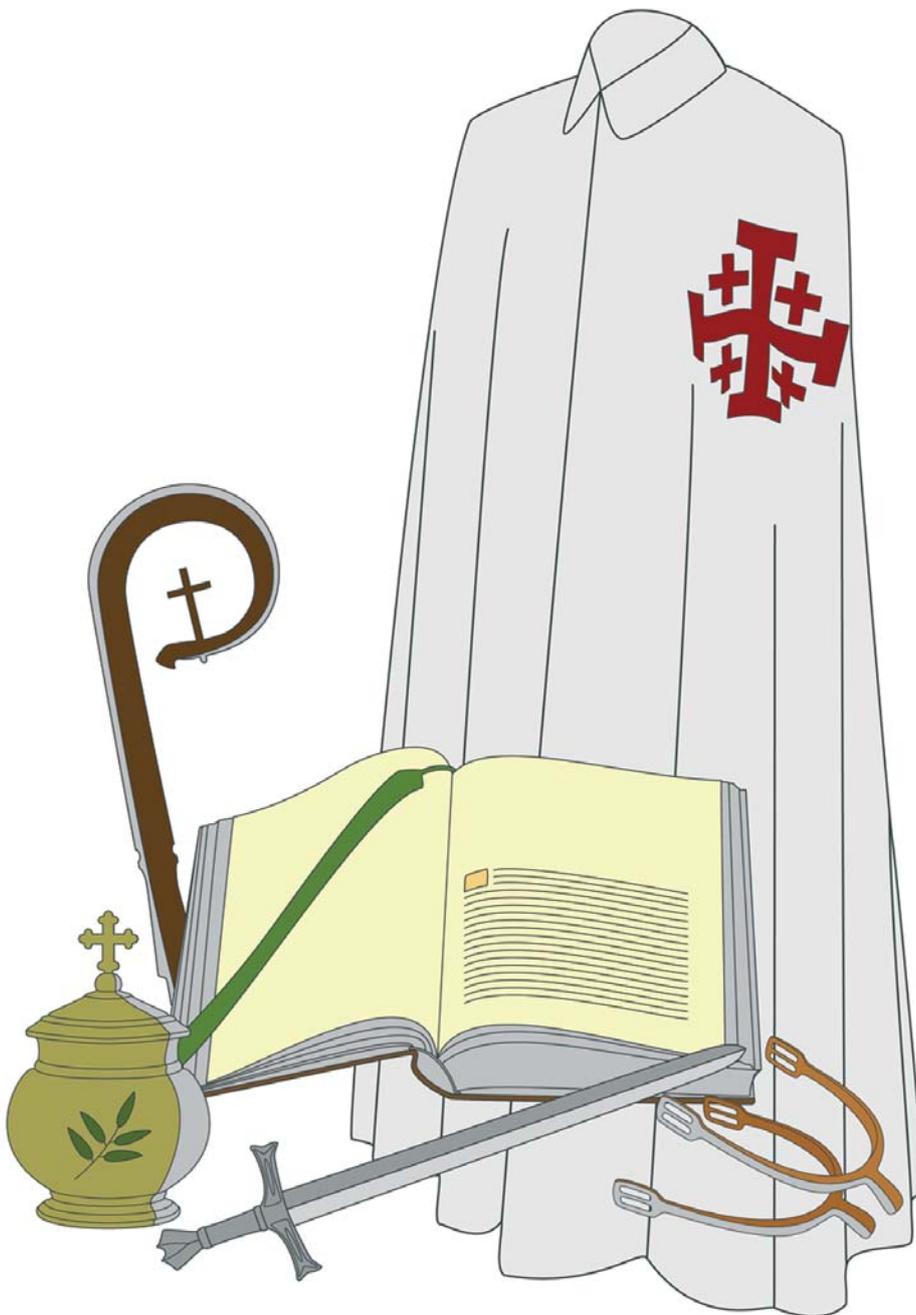
Der Großmeister des Ordens wurde von der Katholischen Nachrichtenagentur und ACI Stampa über das neue Investiturritual der Ritter und Damen interviewt. Der hier veröffentlichte Artikel ist aus diesem Gespräch entstanden. Kardinal Filoni erklärt darin, was man über die substantielle Entwicklung dieses Rituals wissen sollte, die mit der neuen, von Papst Franziskus unterzeichneten Satzung des Ordens verbunden ist.

Bei der Investiturzeremonie der Ritter vom Heiligen Grab gibt es kein Schwert mehr. Doch das Schwert verschwindet nicht, es bleibt als Symbol bei der Vigil erhalten, zusammen mit allen anderen Ritter-Symbolen. Dies ist kein Bruch mit der Tradition, sondern vielmehr eine Entwicklung hin zu einer einfacheren und sogar substanzielleren Form. Das erklärte Kardinal Fernando Filoni, Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab, gegenüber der ACI Stampa.

Der Orden gehört zu den ältesten katholi-

schen Ritterorden und er ist heute weltweit in etwa 40 Ländern mit fast 30.000 Mitgliedern vertreten. Aus diesem Grund ist er stark mit dem Heiligen Land verbunden, wo er alle möglichen Projekte durchführt und Hilfsgüter verteilt. Und es ist ein Ritter-Orden, der seit 1888 auf Beschluss von Leo XIII. auch Frauen aufnimmt, die „Damen“ genannt werden. Diese Damen sind den Rittern ebenbürtig, sowohl was die Verpflichtungen als auch die Beiträge angeht. Natürlich beinhaltet der Schwur der Damen kein Schwert. Doch das





Fehlen des Schwertes bei der Investiturzeremonie sorgte für einen Aufschrei.

Kardinal Filoni erklärt jedoch, dass es sich nicht um eine Entscheidung zugunsten der Gleichberechtigung von Mann und Frau handelt, und genauso wenig um fehlende Achtung den Frauen gegenüber, wenn sie ein anderes Ritual haben als die Ritter. Vielmehr geht es darum, ein ebenso feierliches, aber vereinfachtes und zeitgemäßes Ritual im Rah-

men einer allgemeinen Reform des Ordens zu schaffen, die mit der Billigung der neuen Satzung im Jahr 2020 begann und auf Wunsch der Ritter selbst mit einer Reflexion über die Spiritualität (Kardinal Filoni veröffentlichte das Buch *Das Haus wurde vom Duft des Öls erfüllt*) und nun mit der Reform des Ritus fortgesetzt wird.

In einem Gespräch mit ACI Stampa erklärte Kardinal Filoni, dass die Reform dem allgemeinen Grundsatz von Paul VI. folgt, der in einer Predigt am 2. Februar 1967 von einer „Erneuerung“ sprach, „die der ursprünglichen Satzung treu bleibt und fähig ist, ihre eigene Zielsetzung mit Formen weiterzuvollziehen, die den Bedürfnissen besser entsprechen“.

Die Reform des Investiturrituals wurde am 19. März erlassen, am 7. Mai den Mitgliedern enthüllt und rief sofort Kritik hervor, gerade wegen des Fehlens des Schwertes beim Eidesritus.

Doch selbst Agostino Borromeo, Generalstatthalter des Ordens, verteidigte die Reform. In einer Reflexion, die auf der Website des Ordens veröffentlicht wurde, schreibt Agostino Borromeo, dass der erste Text über die Investitur von Rittern aus dem Jahr 1623 stammt. Darin kommt zum Ausdruck, dass die Zeremonie auf die Übergabe des Schwertes an den Kandidaten ausgerichtet war, der es „aus der Scheide zog und dem Zelebranten reichte.“



Dieser machte mit dem Schwert dreimal das Kreuzzeichen in die Luft und berührte mit der Waffe dann leicht die Schultern des Kandidaten."

Am Ende des Ritus gab der neue Ritter das Schwert an den Franziskaner-Kustos zurück, denn es heißt, dass dieses Schwert Gottfried von Bouillon gehört hatte.

Als dann Frauen in den Orden aufgenommen wurde, beschloss man – da sie traditionell keinem Ritterorden angehören konnten – dass sie den Eid mit einer anderen Formel und ohne das Schwert ablegen sollten. Daher diese jüngste Reform, die – so Agostino Borromeo – notwendig ist, weil „es zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts nicht mehr akzeptabel erscheint, dass Menschen, die an dieselben Pflichten gebunden sind und Anspruch auf dieselben Rechte haben, innerhalb derselben Institution auf unterschiedliche Weise aufgenommen werden. Das neue Ritual erfüllt diese Grundvoraussetzung vollständig. Im Übrigen ist zu beachten, dass das Schwert wegen seiner symbolischen Bedeutung in der Liturgie der Vigil auf jeden Fall vorgesehen ist."

Das neue Ritual sieht also vor, so betont er abschließend, „dass von nun an die Zeremonie des feierlichsten Aktes, den die Liturgie des Ordens vorsieht, in Worten und Gesten in allen Statthaltereien und Magistraldelegationen des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem identisch ist“.

Kein Bruch mit der Tradition also, erklärt Kardinal Filoni, und auch keine Entscheidung, eine Art Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen zu verteidigen. Im Gegenteil, das Schwert hat eine wichtige symbolische Bedeutung und ruft Tugenden wie „Vertrauenswürdigkeit, Treue, Solidarität, Ehre, Edelmut, Stärke, Selbstlosigkeit, Verteidigung von Recht und Wahrheit und vor allem Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe“ in Erinnerung. Es bleibt ein Symbol „bei der Gebetsvigil vor der Investitur des Ritters“, zusammen mit den Sporen (für die Ritter), dem Gefäß mit duftenden Ölen (für die Damen), aber auch mit dem Halskreuz, dem Mantel, dem Schleier und den Abzeichen. All das setzt die

Kleidung des Ritters und der Dame zusammen.

Darüber hinaus hat jede Klasse ihr eigenes Erkennungszeichen: die Mitglieder des Klerus tragen die Mozetta, die Ordensleute eine weiße Schärpe, die Ordensfrauen ein schwarzes Schultertuch. Das wesentliche Erkennungszeichen bleibt jedoch das Jerusalemkreuz. Das alles dient dazu, „die Ausübung der christlichen Tugenden“ zu betonen und „eine innerlichere Teilnahme am Leben des Ordens“ zu fördern.

Kurz gesagt, es geht nicht um Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, ein Thema – neben anderen – das Kardinal Filoni für „zu stark vereinfacht“ hält, denn Frauen sind seit dem 19. Jahrhundert in den Orden aufgenommen worden „*in tempore non suspecto*“ und sind „durch ihren Einsatz und ihren Beitrag vollwertige Mitglieder“, weil der Orden „inklusiv“ ist: Er nimmt „Bischöfe, Priester, Ordensmänner und -Ordensfrauen auf, obwohl er in erster Linie ein Laienorden ist“. Alle „wirken durch ihre Liebe zum Land Jesu und unserer Mutterkirche“ und unterstützen das Heilige Land in einer zwischen Männern und Frauen gleichgearteten Würde. „Das ist viel mehr als der soziologische Begriff der gleichen Würde.“

Kardinal Filoni wendet sich auch dem Heiligen Land zu. „Wir sind zutiefst mit dem Patriarchat von Jerusalem verbunden“, sagt er. „Niemand kann gleichgültig bleiben angesichts der Situation der Bevölkerung im Land Jesu.“ Er kündigte die Unterstützung des Ordens für besondere Hilfsinitiativen im Heiligen Land an, und – als Diplomat, der drei Konflikte (Sri Lanka, Iran, Irak) miterlebt hat – hob er hervor, dass „sich Frieden nicht verhandeln oder improvisieren lässt“, denn „Hass entsteht nicht zufällig. Er ist kein einfacher Zornausbruch. Hass ist ein explosiver Treibstoff in Konflikten, die allesamt tiefere und oberflächlichere Wurzeln haben. Aber mit Hass wird alles unübersichtlich. Wenn sich diese Mentalität nicht weiterentwickelt, werden sich die Dinge nie ändern.“

Andrea Gagliarducci
ACI Stampa



„Der Orden keine rein ehrenvolle Einrichtung, sondern ein Weg,
um die Treue zu Christus und zur Kirche zu bezeugen“

ZUR PROBLEMATISCHEN SITUATION EINIGER MITGLIEDER DES ORDENS

In dem Bemühen, mit den Rittern und Damen auf breiterer Basis zu kommunizieren, spricht Kardinal Fernando Filoni auf der offiziellen Website des Großmagisteriums in der Rubrik „Großmeister-Ecke“ jeden Monat ein wichtiges Thema an, das den Orden vom Heiligen Grab betrifft. In diesem Sommer empfehlen wir Ihnen, den Text zu lesen, den er im Juni zur Bemühung um Wahrheit veröffentlicht hat, die angesichts komplizierter Ehesituationen notwendig ist, die manchmal im Orden entstehen können.

Von Zeit zu Zeit erhalte ich Briefe, in denen sich die Absender über Situationen beklagen, die nicht mit der Morallehre der Kirche übereinstimmen, was die eheliche Situation von geschiedenen und wiederverheirateten Rittern und Damen betrifft. Andere prangern auch die Tatsache an, dass einige unserer Mitglieder Instanzen und Orden angehören, die vom Heiligen Stuhl nicht anerkannt sind oder sogar im Widerspruch zu ihm stehen. Ich werde ein anderes Mal darüber sprechen. In Bezug auf das oben angesprochene Thema wissen wir alle, wie unsere *Satzung* genau darlegt, dass von den Mitgliedern unseres Ordens Selbstdisziplin, Glaubenszeugnis, Eifer für das Gute und eine besondere Verpflichtung für das Heilige Land verlangt werden (siehe Art. 4 über „Verpflichtungen“).

Art. 34 legt insbesondere in Bezug auf die Kandidaturen für die Aufnahme in den Orden fest, dass die Kandidaten „Katholiken mit vorbildlichem Glauben und diesen widerspiegelnden moralischem Verhalten“ sein müssen. Sie müssen außerdem den „Verpflichtungen“ nachkommen, die von Art. 36 vorgesehen werden, insbesondere bezüglich jedes Verhaltens, das einen schwerwiegenden öffentlichen Verstoß gegen das göttliche oder kirchliche Recht darstellen kann (§ 5). Es ist klar, dass es nicht um ein perfektes, idealistisches Leben,

sondern um das wirkliche Leben von Menschen geht.

Papst Franziskus schrieb, dass die Ansprüche des Glaubens und auch die Lehre der Kirche nicht immer leicht verständlich sind und nicht die uneingeschränkte Würdigung aller erfahren. Er fügt hinzu: „Der Glaube behält immer einen Aspekt des Kreuzes, eine gewisse Unverständlichkeit, die jedoch die Festigkeit der inneren Zustimmung nicht beeinträchtigt“ (*Evangelii Gaudium* 42). Bezüglich des Ehelebens wissen wir, dass dort, wo der Blick nicht auf Jesus gerichtet wird, auch die Berufung zur Ehe und die eheliche Liebe fehlen. Papst Franziskus sagt: „Die Geschichte einer Familie ist durchfurcht von Krisen aller Art“ (*Amoris Laetitia* 232), wobei wir nicht vergessen dürfen, wie Papst Johannes Paul der II. schrieb, dass auch Brüche und manchmal Trennungen, „als ein äußerstes Mittel angesehen werden, nachdem jeder andere vernünftige Versuch sich als vergeblich erwiesen hat“ (*Familiaris Consortio* 83).

Solche Situationen gibt es auch in unserem Orden. Doch der Orden steht denjenigen nicht gleichgültig gegenüber, die Opfer sind oder sich in Situationen ehelicher Trennung befinden. Die Prioren müssen den Geist der Unterscheidung und einen Sinn für Seelsorge an den Tag legen, und die Glaubensbrüder müssen Verständnis zeigen und die Leidenden



mit ihrem Gebet und ihrer Nähe unterstützen. Darüber hinaus ist die Teilnahme am Ordensleben sicherlich eine seelische Hilfe, vor allem, wenn es in einem solchen Fall zu einer Schwächung des Glaubens und des Zeugnisses kommen kann. Dennoch ist die Ehescheidung ein Übel (vgl. *Amoris Laetitia* 246)

und mit einer neuen Eheschließung schließt man sich tendenziell von der vollen Teilnahme am sakramentalen Leben, nicht aber vom christlichen Glauben aus. In diesen beiden Fällen sind insbesondere diejenigen eingeladen, die innerhalb des Ordens Verantwortung übernehmen – dies sage ich mit Betrübnis – auf ihre Aufgabe zu verzichten, ohne jedoch den Zweck ihrer Mitgliedschaft im Orden aufzugeben. In Wahrheit ist der Orden keine rein ehrenvolle Einrichtung, sondern ein Weg, um die Treue zu Christus und zur Kirche zu bezeugen und dabei ein besonderes Augenmerk auf das Land Jesu zu richten, in dem wir die Mutterkirche in Jerusalem unterstützen.

In diesem Sinne hat es grundlegende Bedeutung, Mitglieder zu erwählen, die ein mo-



Der Orden ist eine geistliche Familie, in der jeder berufen ist, im Gebet und in Übereinstimmung mit der Lehre der Kirche schrittweise seinen Platz zu finden (Foto: Investitur im Stift Wilten in Innsbruck im Jahr 2020).

ralisch unbescholtenes und hochstehendes Leben mit einem großzügigen Engagement führen. Diese Wahl stellt eine heikle Etappe im Beitrittsverfahren dar sowie bei der Einschätzung derjenigen, die verantwortungsvolle Ämter übernehmen. Auf moralischem Gebiet ist es jedoch auch wichtig, Klatsch, Neid, Eifersucht und Verruf zu vermeiden und gleichzeitig eine echte Bereitschaft zum Dienst seitens derjenigen zu zeigen, die im Leben des Ordens Verantwortung tragen (Statthalter, Vorsitzende, Delegierte usw.). Schauen wir unablässig auf Christus, der nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen, und der uns alle aufruft, ihm vollkommen zu vertrauen.

Kardinal Fernando Filoni

Barbiconi
1825

**MANTEL
MEDAILLEN
ZUBEHÖR**

Via Santa Caterina da Siena 58/60 00186 Roma
www.barbiconi.it info@barbiconi.it

f @barbiconi

ZWEI NEUE MITGLIEDER IM GROSSMAGISTERIUM

Seine Eminenz der Kardinal-Großmeister hat Seine Hoheit Fürst Hugo Mariano zu Windisch-Graetz am 9. Juni 2021 zum Mitglied des Großmagisteriums ernannt. Der Fürst zu Windisch-Graetz, Jahrgang 1955, ist ein österreichischer Unternehmer und seit 1980 Mitglied im Orden sowie in verschiedenen karitativen Organisationen der katholischen Kirche. Er studierte Philosophie, Politikwissenschaft und Wirtschaft an der Buckingham University (Oxford) und stammt aus einer Familie mit starken historischen Verbindungen zum Vatikan. Er wurde 1987 von Papst Johannes Paul II. zum „Edelmann Seiner Heiligkeit“ ernannt. Er ist mit Erzherzogin Sophie von Habsburg verheiratet und hat drei Kinder.

Der Großmeister hat am selben Tag auch unsere Mitschwester Helene Jørgensen Lund zum Mitglied des Großmagisteriums ernannt, Sie ist 1973 ge-

boren und norwegische Staatsbürgerin. Die Theologieprofessorin Helene Lund ist seit 2008 Mitglied des Ordens und war von 2013 bis 2020 Magistratsdelegierte für Norwegen. Sie hat sich stets durch ihre Gewissenhaftigkeit bei den Treffen der europäischen Statthalter und bei der Consulta sowie durch ihre Verbundenheit mit dem Orden ausgezeichnet, zu dessen Ausbreitung in den nordischen Ländern sie beigetragen hat. Sie ist seit 1995 mit Pfarrer Øystein Johannes Lund, einem Theologieprofessor verheiratet, der 2014 bei einer von Kardinal O'Brien geleiteten Zeremonie vom Lutherum zum Katholizismus konvertierte. Er ist Mitglied des Ordens seit 2016. Das Paar hat zwei Kinder.

Wir vertrauen den Dienst dieser beiden Würdenträger der Fürbitte Unserer Lieben Frau von Palästina, der Patronin des Ordens vom Heiligen Grab an.



Hugo Mariano zu Windisch-Graetz und Helene Jørgensen Lund sind jetzt Mitglieder des Großmagisteriums des Ordens.



GUCCIONE

SEIT 1975

AUSZEICHNUNGEN DER RITTERORDEN



Orden vom Heiligen Grab

Päpstliche Ritterorden

Malteser-Orden

Orden des Königreichs und der Republik Italien

Via dell'Orso, 17 - 00186 Roma - Italia
Tel/Fax: (+39) 06 68307839 gianluca.guccione@gmail.com

Der Orden und das Heilige Land

DIE PALÄSTINENSISCHEN CHRISTEN IN GAZA WERDEN VON DER GANZEN KIRCHE IM HEILIGEN LAND UNTERSTÜTZT

Der Generalgouverneur des Ordens vom Heiligen Grab steht in ständigem Kontakt mit dem Lateinischen Patriarchen von Jerusalem Msgr. Pizzaballa, um die Antwort auf den Appell zur Unterstützung der Christen in Gaza einzuschätzen, den dieser nach dem elftägigen israelisch-palästinensischen Konflikt gestartet hatte, der den Gazastreifen im vergangenen Mai verwüstet hat. Einstweilen wurde die Solidarität zunächst vor Ort organisiert, wie es der Patriarch selbst gewünscht hatte, der zudem vorrangig die Ausbildung künftiger christlicher Generationen unterstützen und so „neue Führungskräfte unter den Laien“ vorbereiten möchte, die in der Lage sind, an künftigen politischen und wirtschaftlichen Lösungen im Heiligen Land mitzuwirken.

Bei seinem Besuch in Rom Ende Juni, um am 94. Treffen der Versammlung der Union der Hilfswerke für die orientalischen Kirchen (ROACO) teilzunehmen, kam Erzbischof Pizzaballa auf die tiefen Ursachen der immer noch „brennenden“ Situation im Heiligen Land zurück und meinte, dass es für die katholische Kirche eine vorrangige Aufgabe sei, Laienchristen auszubilden, die in der Lage sind, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden, um Groll und Verbitterung zu überwinden und langfristige Lösungen sowohl in Palästina als auch in Israel zu fördern. Um auf die dringendsten Bedürfnisse konkret einzugehen, startete er am 25. Mai einen Appell und bat die Gemeinden und Kirchen, ihre Sonntagskollekte der christlichen Gemeinschaft in Gaza zukommen zu lassen.

„Der Appell, den ich gestartet habe, hat wirklich Früchte getragen“, sagte der Patriarch Pierbattista Pizzaballa inzwischen. „Über 60.000 \$ sind aus den Regionen Palästina und Israel eingegangen.“ Die Hälfte des Spendenaufkommens wird für die Behebung der Schäden an der Schule und dem Gelände der Ro-

senkranzschwestern verwendet. Die Bedürfnisse sind immens, wie der Patriarch vor Ort feststellen konnte, nachdem er vom 14. bis 17. Juni 2021 einen Pastoralbesuch bei der christlichen Gemeinde im Gazastreifen gemacht hatte.

In der Schule der Rosenkranzschwestern begutachtete er die Schäden an den Gebäuden und an einigen der Paneele der Solaranlage. Die Kosten für die Reparaturen werden derzeit auf 340.000 \$ geschätzt. Nach einem Besuch bei den Missionaren der Nächstenliebe, die sich liebevoll um behinderte Kinder kümmern, kam der Patriarch auch mit den Personen zusammen, denen das Programm zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Verstärkung ihrer Kompetenzen zugute kommt. Dieses Programm, das seit mehreren Jahren vom Orden – vor allem durch die Statthalterei für Deutschland – aktiv unterstützt wird, kommt inzwischen mehr als 70 jungen Menschen zugute, die in religiösen, pädagogischen, sozialen, medizinischen und entwicklungspolitischen Einrichtungen arbeiten.

Der Patriarch nahm auch an Versammlung-





Msgr. Pizzaballa vor den Ruinen in Gaza im Frühling dieses Jahres.

gen im Medizinischen Zentrum der Caritas sowie im Ausbildungszentrum Thomas von Aquin teil, das jungen Christen Schulungen zur Verbesserung ihrer Englischkenntnisse, Computerkenntnisse und in Personalmanagement anbietet. Patriarch Pizzaballa traf sich auch mit den Lehrern, dem Personal und den Schülern der Schule der Heiligen Familie und billigte eine Ermäßigung des Schulgeldes um 15% für das Schuljahr 2020-2021 sowie die Bereitstellung von psychosozialer Unterstützung für Lehrer, Schüler und Eltern vor Beginn des nächsten Schuljahres.

Der Versammlung in der Schule folgte ein

Besuch bei kranken und alten Menschen sowie eine Begutachtung der Schäden, die an ihren Häusern entstanden sind. Der Patriarch konnte die Zerstörung der Infrastruktur der Stadt mit eigenen Augen feststellen und Zeit mit Familien verbringen, die vom Krieg betroffen sind. Fünfzig christliche Familien haben verschiedene Schäden an ihren Häusern erlitten, 32 davon erhalten bereits die Unterstützung und den Beistand des Lateinischen Patriarchats.

Der Besuch endete mit den Sakramenten, die Patriarch Pizzaballa dreiundzwanzig Kindern in der Kirche der Heiligen Familie spendete: Neunzehn von ihnen empfangen die erste Heilige Kommunion, drei wurden gefirmt und ein Kind wurde getauft. „Ich habe Erschöpfung gesehen, die Wunden des Krieges sind noch offen, vor allem die psychologischen Wunden. Ich habe gesehen, dass das Wort „Trauma“ sehr oft gebraucht hatte – das ist etwas, das ich zuvor noch nicht gehört hatte. Ein sehr starkes Trauma. Verlieren Sie also nicht den Mut, verlieren Sie nicht die Hoffnung“, sagte der Patriarch.

Erzbischof Pierbattista Pizzaballa, Lateinischer Patriarch von Jerusalem und Großprior des Ordens vom Heiligen Grab, wurde am Rande des Treffens der ROACO vom Großmeister des Ordens, Kardinal Fernando Filoni im Palazzo della Rovere empfangen. Bei den Gesprächen, an denen auch der Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone teilnahm, ging es um die Situation im Heiligen Land und insbesondere im Gazastreifen – den Erzbischof Pizzaballa vor kurzem besucht hat – und um die Initiativen, die ergriffen werden sollen, um die durch die Bombardierung verursachten Schäden zu beheben. Besondere Aufmerksamkeit wurde auch den bevorstehenden wichtigen Ereignissen gewidmet, einschließlich des geplanten Besuchs des Kardinal-Großmeisters an den Heiligen Stätten, sowie der Koordinierung der vielen Initiativen, die der Orden vom Heiligen Grab in Übereinstimmung mit dem Lateinischen Patriarchat in Palästina, Israel und Jordanien fördert.



DIE BEHARRLICHKEIT VON PATER GABRIEL, PFARRER IN GAZA, UND SEINER GEMEINDE IN DEN TAGEN DER BOMBARDIERUNG

Im gesamten Gazastreifen gibt es nur eine sehr kleine christliche Gemeinde, die aus etwa 1.200 Menschen bei mehr als zwei Millionen Einwohnern besteht. Von diesen etwas über tausend Christen sind gerade mal 10% Katholiken. Es handelt sich also um eine Präsenz, die vom Aussterben bedroht ist – bedroht auch durch den Krieg, durch die strukturellen Bedingungen und durch den aktuellen Kontext, die den Erhalt dieser Minderheit in diesem Gebiet unerträglich machen. Sie bleibt aber trotz allem lebendig dank der Unterstützung der Ordensleute vor Ort und der vielen Wohltäter außerhalb des Gazastreifens, denen es über das Lateinische Patriarchat von Jerusalem gelingt, das Leben dieser lebendigen Steine im Heiligen Land würdiger zu gestalten.

Im Lauf der ersten Woche des Konflikts verloren viele christliche Familien ihre Häuser, die durch die israelischen Angriffe zerstört worden waren oder Kollateralschäden erlitten hatten. Daraufhin waren sie gezwungen, bei Freunden oder Verwandten Zuflucht zu suchen, und zwar

mit all den Unannehmlichkeiten, die mit den andauernden Bombardierungen und Ausgangsbeschränkungen verbunden waren. Dennoch konnten die Türen der Pfarrei nach acht Tagen wieder geöffnet werden, so dass sechs Familien aufgenommen werden konnten, die auf wunderbare Weise der Pfarrei neues Leben schenkten und dort eine Oase des Friedens gefunden haben. Das ist angesichts der Umstände ein Wunder. „Was am meisten auffällt“, sagt der Pfarrer der Kirche der Heiligen Familie in Gaza, Pater Gabriel Romanelli, ein argentinischer Priester, „ist die Begeisterung der Kinder, obwohl sie in diesem Zusammenhang dabei sind, den höchsten Preis zu zahlen.“ Ein kleines Mädchen, das mit seiner Familie in das Gemeindegelände eingeladen worden war, gestand dem Pfarrer am Morgen eines weiteren Bombentages, dass es ihr endlich gelungen sei, nachts zu

schlafen, und sie dankte dem Herrn Jesus für seinen Schutz. Dies sagte sie mit einer unermesslichen Zärtlichkeit, die Zeichen eines großen Vertrauens ist.

Wie sie beweisen auch viele andere Christen einen unversehrten Glauben. Niemand scheint in diesem dramatischen Moment zu wanken, so dass diese kleine, aber unbezwingbare christliche Gemeinschaft, zu der auch die orthodoxen Gläubigen gehören, die es gewohnt sind, katholische Gottesdienste zu besuchen, sogar für Ordensleute und für den Priester ein Vorbild sind. „Wir lernen viel von ihnen, von ihrer Kraft und ihrer Einfachheit, die dem Evangelium entspricht [...], sie lehren uns viel über den Glauben, sie beten unermüdlich.“ In all diesen Tagen unter den Bomben haben die Gläubigen nicht aufgehört zu beten und um die Kommunion zu bitten. Der Priester seinerseits hat sie nie im Stich gelassen: Er nahm Kontakt zu ihnen auf und reichte ihnen die Hand, indem er ihnen geistige, seelische und materielle Hilfe anbot.

Filippo de Grazia



Pater Gabriel in Gaza ist solidarisch mit allen palästinensischen Einwohnern, die von einem endlos scheinenden Konflikt extrem hart getroffen sind.





Die 94. Vollversammlung der ROACO

HIN ZUM AUSGLEICH DER DEFIZITE DES LATEINISCHEN PATRIARCHATS VON JERUSALEM

Unter der Leitung von Kardinal Leonardo Sandri, dem Präfekten der Kongregation für die orientalischen Kirchen, fand vom 22. bis 24. Juni die 94. Vollversammlung der ROACO (Versammlung der Union der Hilfswerke für die orientalischen Kirchen) in Rom statt, an der die Vertreter der ihr angehörenden Werke teilnahmen. Der Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem war durch seinen Generalgouverneur, Leonardo Visconti di Modrone vertreten.

Bei der ersten Sitzung, die vollständig dem Heiligen Land gewidmet war, sprachen Seine Seligkeit Pierbattista Pizzaballa, Lateinischer Patriarch von Jerusalem, Bruder Francesco Patton, Kustos im Heiligen Land, und Bruder Peter Bray, Vize-Kanzler der Universität Bethlehem. Auf diese Reden folgte eine lebhafte Debatte mit vielen Fragen der Anwesenden. Die gute Nachricht, die Patriarch Pizzaballa bei diesem Treffen verkündete, ist der Ausgleich aller Defizite des Lateinischen Patriarchats zum Ende des Jahres 2021. Es war dem Patriarchen ein Anliegen, sich öffentlich bei den Verantwortlichen des Ordens vom Heiligen Grab für die wertvolle finanzielle Partnerschaft zu bedanken, die diese ausgezeichnete Verwaltung ermöglicht hat, besonders seit 2016, als er zum Apostolischen Administrator des Patriarchats ernannt wurde. Er begrüßte auch die Unterstützung des Ordens in der humanitären und sozialen Hilfe durch kleine Projekte, besonders in Palästina, wo die Situation auf diesem Gebiet sehr schmerzlich ist...

Msgr. Paul Richard Gallagher, Sekretär für die Beziehungen zu den Staaten im Staatsse-

retariat des Heiligen Stuhls, sowie die Nuntien in Syrien, Irak und Libanon sprachen ebenfalls bei dieser Vollversammlung. Unter den Projekten der Solidarität mit den Christen im Heiligen Land und im Nahen Osten, die in diesem Jahr vorgestellt wurden, verpflichtete sich der Orden vom Heiligen Grab durch die Stimme von Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, etwa 230.000 Euro für die Restaurierung einer Schule in Nazareth und die Erweiterung einer anderen Schule in Shefa'Amr (Israel) sowie für die Sanierung eines Klosters in Bethlehem bereitzustellen. Am nächsten Tag hielt Papst Franziskus eine mit Spannung erwartete Rede und empfing die Teilnehmer der ROACO unter der Leitung von Kardinal Leonardo Sandri.

Die Teilnehmer wurden vom Heiligen Vater zur Audienz empfangen.

„Bei eurer Versammlung habt ihr verschiedene geographische und kirchliche Kontexte in den Blick genommen. Vor allem das Heilige Land selbst, mit Israel und Palästina, Völker, für die wir immer den Traum hegen, dass sich am Himmel der Bogen des Friedens zeigen möge, den Gott Noah als Zeichen des Bundes zwischen Himmel und Erde und als Zeichen des Friedens unter den Menschen gegeben hat (vgl. Gen 9,12-17). Viel zu oft wurde jener Himmel dagegen auch in jüngster Zeit von Geschossen durchzogen, die Zerstörung, Tod und Angst bringen!“ sagte Papst Franziskus in seiner Ansprache und dankte den Mitgliedern der Versammlung der Union der Hilfswerke für die orientalischen Kirchen (ROACO) für ihre ständige Unterstützung der verschiedenen Kirchen des Orients.



Das Leben der Statthaltereien

BEGEGNUNGEN MIT DEM GROSSMEISTER

Kardinal Fernando Filoni trat sein Amt als Großmeister kurz vor dem Ausbruch der Pandemie an, so dass er während dieser langen und schmerzlichen Zeit nicht an den Treffen mit den Mitgliedern des Ordens teilnehmen konnte. Seine Eminenz hat jedoch neue Kommunikationsmöglichkeiten gesucht, um die Ritter und Damen zu erreichen, insbesondere mit seiner Rubrik „Großmeister-Ecke“ auf der internationalen Website des Ordens sowie durch die virtuellen Treffen der letzten Monate. Mit der Lok-

kerung der Maßnahmen im Zusammenhang mit der Pandemie konnte er in letzter Zeit wieder mit Mitgliedern des Ordens zusammentreffen, insbesondere in Rom im vergangenen Juni. Bald wird er in die Vereinigten Staaten und dann in andere Länder reisen, insbesondere nach Monaco und Malta, wo er persönlich die Investituren leiten und Gelegenheit haben wird, die Fragen der Ritter und Damen direkt zu beantworten in dem Bestreben, die Übereinstimmung unter allen zu fördern.



Aus Anlass des Hochfestes des Allerheiligsten Sakraments des Leibes und Blutes Christi zelebrierte Kardinal Filoni, Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab, eine Messe in der Heilig-Geist-Kirche der Neapolitaner, die von der Ordensprovinz Rom der Statthalterei für Mittelitalien organisiert wurde. Der Eucharistiefeyer, bei der Msgr. Maurizio Piscolla, der Prior der Ordensprovinz konzelebrierte, folgte ein Treffen Seiner Eminenz mit den anwesenden Schwestern und Brüdern, an dem der Generalgouverneur Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, der Statthalter für Mittelitalien, Luigi Giulianelli, der Schatzmeister Saverio Petrillo, und der Vorsitzende der Ordensprovinz Rom, Lorenzo de Notaristefani teilnahmen.



DIE KÖNIGLICHE BASILIKA-STIFTSKIRCHE VOM HEILIGEN GRAB IN CALATAYUD

Am 12. Juni dieses Jahres gedachten zweihundert Ritter und Damen des Ordens in Spanien der Erhebung der Königlichen Stiftskirche vom Heiligen Grab in Calatayud zur Basilika durch Rom. Dieses Ereignis hatte aufgrund der Pandemie nicht früher stattfinden können.

Am 25. November 2020 wurde die Königliche Stiftskirche vom Heiligen Grab in Calatayud (Statthalterei für Ostspanien) in den Rang einer Basilika Minor erhoben. Das Kapitel der Stiftskirche hatte Monsignore Eusebio Hernández Sola Ende letzten Jahres gebeten, die Stiftskirche in eine Basilika umzuwandeln, und die Heilige Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung teilte dem Bischof von Tarazona im Namen des Papstes den positiven Bescheid auf diese Bitte mit. Dieses Ansinnen erklärt sich dadurch, dass es sich um das Mutterhaus des Ordens vom Heiligen Grab in Spanien und zudem um die erste Gründung außerhalb von Jerusalem handelt. Hinzu kommt ein einzigartiger künstlerischer Wert, der sich daraus ableitet, dass sie ausschließlich dem Leiden, dem Tod und der Auferstehung Christi gewidmet ist, und dass die Eucharistie und die anderen Sakramente dort mit besonderer Sorgfalt und Herrlichkeit gefeiert werden.

Die Geschichte der Königlichen Basilika und Stiftskirche vom Heiligen Grab in Calatayud beginnt im Jahr 1146, als der Prinz von Aragón, Raimund Berengar IV. dem Orden der Kanoniker vom Heiligen Grab unter anderen Gütern ein Grundstück in Calatayud schenkte, damit sie dort ein Kloster ihres Ordens errichten konnten. Dies war eine Entschädigung für den Verzicht des Ordens auf das Testament von König Alfons I. „dem Krieger“, der sein Königreich 1131 den im Heiligen Land zum Schutz der Heiligen Stätten gegründeten Orden vermacht hatte. Die Einweihung des ersten Gotteshauses fand 1156 in Anwesenheit des Prinzen von Aragón selbst und des Kano-

nikers Bruder Giraldo statt, der sein erster Prior wurde, sowie der Erzbischöfe von Toledo und Tarragona und der Bischöfe von Tarragona und Saragossa. Während des ganzen zweiten Viertels des 13. Jahrhunderts wurde die Bausubstanz erneuert und erheblich vergrößert. Sie wurde am 11. November 1249 von Erzbischof Pedro de Albalate von Tarragona geweiht. Neunundvierzig Jahre später machte Papst Urban IV. die Kirche von Calatayud





Während der sehr eindrücklichen Feier am 12. Juni dieses Jahres empfing der Prior der Basilika-Stiftskirche vom Heiligen Grab in Calatayud, Pater Javier Sanz die Investitur aus den Händen von Kardinal Luis Martínez Sistach, Großprior der Statthalterei für Ostspanien.

durch eine Bulle vom 6. Juni 1262 direkt vom Heiligen Stuhl und dem Patriarchen von Jerusalem abhängig.

Das heutige Gebäude wurde im frühen 17. Jahrhundert auf Wunsch des Priors Don Juan de Rebolledo y Palafox von dem Architekten Gaspar de Villaverde errichtet, der an derselben Stelle ein Gotteshaus in lateinischer Kreuzform mit drei breiten Kirchenschiffen entwarf, die in der Mitte von einem Lünetten-Gewölbe und an den Seiten von einem Kreuzgratgewölbe überdacht sind. Im Querschiff errichtete er eine große Kuppel mit Hängezwikeln. In dem Altarraum, der eine große Tiefe hat, brachte er den Hochaltar und dahinter den Chor unter. An den seitlichen Kirchenschiffen befinden sich die Seitenkapellen, die alle mit einer Reihe von Altarbildern ausgestattet sind, die den gesamten Zyklus der Passion Christi darstellen, was diese Kirche einzigartig macht. Vervollständigt wird dieser ikonographische Zyklus durch den monumentalen Baldachin über dem Hochaltar mit dem Bild des im Grab liegenden Christus, der von den Skulpturen des Nikodemus und des Josef von Arimathäa umgeben ist, und über dem sich das Bild des auferstandenen Christus erhebt.

Die Monarchie Aragoniens gewährte dem Orden und der Stiftskirche ihren höchsten Schutz, was für das Fortbestehen des Ordens vom Heiligen Grab entscheidend war. Als Papst Innozenz VIII. mit der Bulle *Cum Solerti* vom 28. März 1489 den Orden vom Heiligen Grab dem Orden des Heiligen Johannes von

Jerusalem hinzufügte, widersetzte sich König Ferdinand II. „der Katholische“ von Aragón entschieden der Umsetzung dieser Bulle und bat den Papst, diese Bulle in seinem Königreich zurückzuziehen. Dies erlangte er tatsächlich 1494 von Papst Alexander VI., sowie später die Ratifizierung durch Papst Leo X. in einem Breve vom 29. Oktober 1513, in dem er folgendes anordnete: „In Anbetracht der Tatsache, dass die von Innozenz VIII. verfügte Aufhebung des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem in mehreren Gebieten nicht wirksam geworden war und eines dieser Gebiete das Königreich Aragonien war; und dass sich in der Stadt Calatayud eine Kirche und ein Priorat des besagten Ordens befanden, wird erklärt, dass die besagte Kirche, das besagte Priorat, die besagten Personen, Güter und Besitztümer als nicht in der oben genannten Aufhebungsbulle enthalten angesehen werden können und dürfen.“ So wurde die Stiftskirche von Calatayud zur einzigen Hinterbliebenen der Aufhebung des Ordens in ganz Spanien.

Die Stiftskirche wurde von einer Gemeinschaft von Regularkanonikern versorgt, die nach der Regel des heiligen Augustinus lebten und ihre Verpflichtung erfüllten, als Gemeinschaft die Liturgie der Kirche von Jerusalem im Chor zu feiern und zu leben. Der Prior der Stiftskirche war auch der Obere des Ordens in Aragonien, Katalonien, in Valencia und Mallorca, und ab 1431 wurden die Prioren direkt vom Heiligen Stuhl gewählt und ernannt. Das blieb bis 1746 so, als die Stiftskirche vom Hei-



ligen Grab in Calatayud zum königlichen Patronat erklärt und ihr Prior vom König von Spanien gewählt wurde. Das Patriarchalkreuz mit den Lilien an seinen sechs Enden war das Wahrzeichen der Stiftskirche, und ihre Kanoniker trugen es auf der Brust und in karminrotem Gewebe an der Seite in ihrem Chorgewand. Der Prior benutzte es als Brustkreuz und durch ein Privileg von Papst Clemens VII. vom 25. Mai 1385 auch als Hirtenstab.

Im Jahre 1851 wurde infolge des Konkordats zwischen dem Königreich Spanien und dem Heiligen Stuhl das Regular-Kapitel der Stiftskirche abgeschafft, und sie wurde zu einer vom Bistum Tarazona abhängigen Hauptpfarre mit weltlichem Klerus. Nach der Wiederherstellung des Ordens in seiner modernen Form im Jahr 1868 organisierten sich die spanischen Ritter des Ordens vom Heiligen Grab, damit das Gotteshaus (das immer noch als Mutterhaus gilt) seine Eigenschaft als Stiftskirche zurückerlangte, und ließen diese Bitte der Krone überbringen. Am 28. August 1893 wurde durch das Ministerium für Gnade und Gerechtigkeit von Seiner Heiligkeit dem Papst die Genehmigung erbeten, der Hauptgemeinde vom Heiligen Grab in Calatayud den Titel der Ehrenstiftskirche zu gewähren. So wurde durch das Breve *Sancta templa Dei*, das Papst Leo XIII. am 18. September 1901 in Rom veröffentlichte, dem Gotteshaus die Würde einer Stiftskirche *ad Honorem* verliehen. Als Dank für ihre Bemühungen ernannte das Kapitel die spanischen Ritter zu Ehrenkanonikern und gewährte ihnen die Verwendung des Patriarchen-Kreuzes.

Einige Jahre später wurde das Fest vom Heiligen Grab im Jahr 1916 als bedeutende Feierlichkeit der Stiftskirche „am zweiten Sonntag nach Ostern“ wieder eingeführt. Am Vortag dieses Festes versammelte sich das gemeinsa-

me Kapitel der beiden spanischen Statthaltereien zum Stundengebet und zur Inbesitznahme des Sitzes der neuen Ritter und Damen im Chor. Die Kirche war Schauplatz vieler dem Orden eigenen Zeremonien, darunter insbesondere die erste Investitur eines Ritters im Jahr 1920, die erste Versammlung der beiden spanischen Kapitel des Ordens im Jahr 1953 und die feierliche Messe zur Eröffnung der ersten Studientage des Ordens vom Heiligen Grab, die zur Schaffung eines Studienzentrums des Ordens vom Heiligen Grab führte, sowie die Investiturzeremonien von Rittern und Damen in den Jahren 1991, 2001 und 2008, wobei die von 2008 vom Großmeister des Ordens, Kardinal John Patrick Foley geleitet wurde.

Als äußeres Zeichen der neuen Etappe, die nun beginnt, hat die Königliche Basilika-Stiftskirche vom Heiligen Grab von Calatayud ihr Wappen und ihr korporatives Siegel bereichert: Hinzu kommen das mit Lilien verzierte Patriarchalkreuz, das in Rot auf einem silbernen Hintergrund erscheint, und die neuen Insignien, die sie als Basilica Minor ausweisen mit der halb geöffneten basilikalischen Umbrella (Umbaculum) in Rot und Gold, über der eine Weltkugel mit Kreuz zu sehen ist. Das Wappen wird von den päpstlichen Schlüsseln sowie von

dem Wahlspruch eingerahmt: „*Mortem tuam annuntiamus, et tuam resurrectionem confitemur*“, das die reiche, jahrhundertealte geistliche und künstlerische Tradition zusammenfasst, deren Verwahrerin die neue Basilika von Calatayud nunmehr ist, und die sie weiterhin als jenes Glaubenszeugnis verbreiten wird, das wir bekennen.

Carlos E. de Corbera y Tobeña

Komtur des OESSH

Vorsitzender der Ordensprovinz Aragon der Statthalterei für Ostspanien



Wappen der Königlichen Basilika-Stiftskirche vom Heiligen Grab in Calatayud.



Kultur

EIN NEUES BUCH ÜBER DIE GESCHICHTE DES ORDENS

Gespräch mit dem Autor Tomáš Parma

Sie haben gerade ein bedeutendes Buch über die Geschichte des Ordens auf Tschechisch veröffentlicht. Viele Mitglieder des Ordens werden es nicht lesen können, solange es nicht ins Englische übersetzt ist, was bereits geplant ist, wie Sie uns sagten. Worin besteht die spezifische Originalität Ihrer Arbeit?

Das Buch in tschechischer Sprache war eine Notwendigkeit, denn in unserem Land gab es keinen maßgeblichen Text über unseren Orden. Wir dachten also an ein kleines Buch mit Grundbegriffen, aber die Nachforschungen, die über zwei Jahre dauerten, und die Begeisterung für das Thema haben mich schließlich dazu gebracht, ein Buch von mehr als vierhundert Seiten zu schreiben. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir eine Übersetzung ins Englische vorbereiten könnten, denn die Geschichte der Ritterschaft vom Heiligen Grab und unseres Ordens hat es verdient: Es ist eine faszinierende Geschichte, die unsere Identität als Ritter und Damen vom Heiligen Grab erzählt.

Können Sie uns berichten, was Sie über die Ursprünge des Ordens herausgefunden haben?

Unsere Sichtweise der Geschichte des Ordens ist viel schlichter als die der Historiker des 19. und 20. Jahrhunderts. Der Orden der Ritter vom Heiligen Grab wurde nicht zur Zeit der Kreuzzüge von Gottfried von Bouillon gegründet, sondern fast unmittelbar nach dem Untergang der Kreuzfahrerstaaten im Jahr 1291. Erst die Anwesenheit der Franziskaner machte es möglich, am Grab Christi zum Ritter geschlagen zu werden: Zunächst (ab 1335) ver-

liehen die Ritter selbst diese Würde, dann übernahm dies der Kustos des Heiligen Landes. Dies ist ein besonders schöner Moment in der Geschichte: Als das europäische Rittertum in der Krise steckte und sich in Vergnügungen oder unnütze Auszeichnungen verwandelte, entwickelte sich im Heiligen Land eine bemerkenswerte Vorstellung vom Rittertum, die mit den christlichen Tugenden verbunden war und verlangte, dass man sich für die Bedürftigen engagiert und sie unterstützt. Dieses Rittertum wurzelte im zentralen Geheimnis des christlichen Glaubens, dem Tod und der Auferstehung des Erlösers. Im 19. Jahrhundert richteten die Päpste das Lateinische Patriarchat von Jerusalem wieder ein und schufen eine grundlegende Verbindung zwischen dem Patriarchat und der Ritterschaft vom Heiligen Grab, die dann ein echter Ritterorden wurde, eine Gemeinschaft von Menschen mit konkreten Zielen auf dem Gebiet der Solidarität und mit einer starken Spiritualität.

Bestätigen Sie die These von Professor Agostino Borromeo, Historiker und heutiger Generalstatthalter des Ordens, wonach die Gründung des Ordens vom Heiligen Grab nicht direkt mit den Kreuzzügen verbunden ist?

Die Hauptthese, dass der Orden nicht während der Kreuzzüge, sondern erst danach gegründet wurde, ist meiner Meinung nach ganz sicher und beruht auf den Forschungen früherer Historiker. Ich hatte die Freude, mit Professor Borromeo darüber zu diskutieren. Die ersten lateinischen Könige von Jerusalem gründeten das Kanoniker-Kapitel der Basilika vom Heiligen Grab bei der Kathedrale des Patriar-

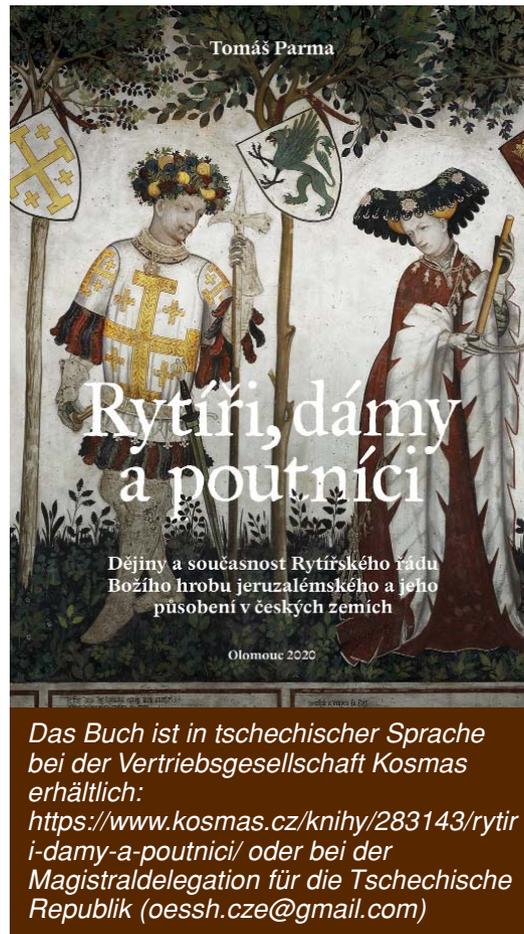


chats, und organisierten es als ein reguläres Kapitel. Aus diesem Kapitel entstand der Orden der Kanoniker, der in Europa weiterlebte. Sein weiblicher Zweig existiert im Übrigen noch heute. Aber die Kanoniker waren keine Ritter, man darf sie nicht verwechseln, wie es im 20. Jahrhundert noch oft geschah.

Wir können jedoch nicht sagen, dass der Orden keinerlei Verbindung zu den Kreuzzügen oder zur Person des Gottfried von Bouillon hat: Ohne das Phänomen der Kreuzzüge, ohne die Person dieses großen Kreuzritter-Königs, der einer der „Neun Guten Helden“ wurde, hätten wir nicht die hohe Vorstellung eines christlichen Rittertums, das die heiligen Stätten Jerusalems verteidigt und die Christen an diesen Orten unterstützt. Das war der Grundgedanke, auf den die Franziskaner die Ritterschaft vom Heiligen Grab aufpfropften. Gottfried und die Kreuzfahrer sind nicht unsere Gründer, sondern die Bezugspersonen, die tragenden Inspiratoren der Idee, die uns hervorgebracht und geformt hat.

Was haben Sie in den tschechischen Archiven über die Geschichte unseres Ordens gefunden?

Dies war für mich die größte Überraschung bei meiner gesamten Forschung: In unseren Archiven, aber auch in den Sammlungen des Lateinischen Patriarchats und der Kustodie, konnte ich über zweihundert Ritter vom Heiligen Grab tschechischer Herkunft identifizieren, angefangen bei den ältesten aus dem 15. Jahrhundert. Wir konnten auch die Geschichte der 1929 gegründeten tschechoslowakischen Statthalterei schreiben, aber sie verschwand wäh-



rend der Nazi-Besetzung und dann in den 40 Jahren des totalitären kommunistischen Regimes. Erst danach wurde das Leben des Ordens in der Tschechischen Republik als Erbe einer sehr dichten Vergangenheit langsam wieder aufgenommen.

Haben Sie weitere Pläne im Bereich der historischen Forschung über den Orden?

Mit meinem Buch hat die Arbeit für mich begonnen. Ich denke, es wäre sehr sinnvoll, die Internationale Historische Kommission des Ordens wiederzubeleben, die es Ende des 20. Jahrhunderts gab und die 1996 das berühmte Lateran-Symposium vorbereitet hat. Beim

Schreiben dieses Buches wurde mir klar, was die Gespräche mit Professor Borromeo bestätigten, nämlich dass wir nicht genug über die Geschichte des Ordens im 20. Jahrhundert, über die Bildung der Statthaltereien, über ihr Leben und ihre schrittweise Entwicklung wissen – obwohl wir uns bewusst sind, dass sich das Leben des Ordens vor allem in den Statthaltereien verwirklicht. Es wäre eine interessante kollektive Arbeit, die Geschichte von diesem Standpunkt aus zu schreiben, weil dies die Möglichkeiten einer einzigen Person übersteigt. Dieses gemeinsame Werk könnte ein neues Bild unserer Geschichte geben, denn der Orden ist in erster Linie eine Bruderschaft, eine geistliche Familie von Brüdern und Schwestern, wie uns unser Großmeister in tiefer Kontinuität mit Papst Franziskus so eindringlich lehrt. Mein Traum wäre es, mich an dieser Arbeit, an dieser Gemeinschaft von Fachleuten im Dienst des Ordens zu beteiligen.

Das Gespräch führte François Vayne

